

*Knauer, P.:* Der Glaube kommt vom Hören. Ökumenische Fundamentaltheologie, 6., neubearb. und erw. Aufl., Freiburg, Basel, Wien: Herder 1991, 448 S. Kart. DM 36.–.

P. Knauer legt eine erweiterte u. redigierte Neufassung seiner erstmals 1978 erschienenen ›ökumenischen Fundamentaltheologie‹ (= öF) vor. Das Anliegen einer öF hat neben einem kontextuellen (H. Waldenfels), transzendentaltheologischen (H. Fries, neuerdings H. Verweyen), oder schulmäßig aufgebauten (Handbuch für Fundamentaltheologie) Ansatz seine Berechtigung. Das Werk ist dem evangelischen Theologen G. Ebeling verpflichtet. Vf. legt ein Lehrbuch vor, das den theol. Durchbruch des II. Vaticanums nach einem klar durchdachten Konzept systematisch reflektiert und didaktisch gut vermittelt. Es will eine Grammatik der Sprache des Glaubens, ein Grundkurs des Glaubens sein (9). Diese Aufgabe wird durch eine relationale Ontologie gewährleistet, die ein ›restloses Bezogenseins auf ./ in restloser Verschiedenheit von ..‹ besagt (vgl. 33 ff.), wobei das Woraufhin dieser Beziehung Gott ist: Gott ist der, ohne den nichts ist. Der Ansatz einer relationalen Ontologie erlaubt die von Vf. geleistete hermeneutische Übersetzungsarbeit zw. den verschiedenen Sprachtypen der Theologie und der Wissenschaften (17). Die (einzige) Grundwirklichkeit der christlichen Botschaft, die als Ansatz der vorliegenden öF genommen wird, heißt: »Der christliche Glaube ist Anteilhaben am Gottesverhältnis Jesu. An Jesus Christus als den Sohn Gottes glauben heißt, sich aufgrund seines Wortes von Gott mit der Liebe angenommen zu wissen, in der Gott ihm von Ewigkeit her zugewandt ist und die an nichts Geschöpflichen ihr Maß hat, sondern als die Liebe des Vaters zum Sohn der Heilige Geist ist.« (20) Im 1. Teil wird dieses Grunddatum erörtert

(22 ff.), wobei die theol. Grundbegriffe Gott, Wort Gottes, Glaube behandelt werden. Der 2. Teil betrachtet die Strukturen der Weitergabe der christlichen Botschaft: Themen wie Kirche, Zeugnis, Tradition, Lehramt werden hierbei erörtert (227 ff.). Der 3. Teil reflektiert Fragen der Verantwortbarkeit eben dieser Botschaft; folgende Themenkreise kommen zur Sprache: Glaube/Vernunft, -/Wissenschaft, -/Denken, -/Machtausübung, Kirchlichkeit des Glaubens (342 ff.). In zusammenfassenden Thesen (421 ff.) sowie mit einem Verzeichnis der Rezensionen und Stellungnahmen zu dieser öF mündet das Buch aus. Vf. gelingt mit seinem Grundansatz eine konsistente Behandlung der fundamentaltheologischen Grunddaten der Schultheologie. Die relationale Ontologie wird auf das Gott/Mensch-Verhältnis übertragen. Gegenüber der klass. Formel, die im Rahmen der Immanenz/Transzendenz Problematik verbleibt, öffnet sich für Vf. durch seinen Ansatz ein tieferes Verstehen der Geschöpflichkeit, insofern jede kreatürliche Wirklichkeit ein Zugleich von Gegensätzen (Sein/Nichtsein, Identität/Nichtidentität, Notwendigkeit/Nichtnotwendigkeit) darstellt. Die Beschreibung eines solchen Sachverhaltes läßt sich nur sichern, wenn für das Zugleich der Gegensätze zwei verschiedene Hinsichten angegeben werden können, die sich nicht einander ausschließen (54). In der geschöpflichen Perspektive erscheint eine Gemeinschaft mit dem unbegreiflichen Gott menschlicherseits möglich, wobei sich der Grundsinn des ›Wortes Gottes‹ manifestiert (vgl. 83 ff.). Gott hat sich in Liebe auf die Welt eingelassen, der Glaube meint das Wissen, von der Liebe Gottes angesprochen zu sein. Der fundamentale und integrale Zusammenhang von Gott, Wort Gottes und Glaube drängt einerseits zur Weitergabe (=2. Teil), wie er andererseits sich vor der Welt verantworten will (= 3. Teil; vgl. 1 Petr. 3, 15). Der Ansatz des Vf. ist in sich geschlossen und perspektivenreich. Aktuelle Themen erhalten dadurch eine interessante Darlegung, die z.T. neue Einsichten eröffnen. Innerhalb der gegenwärtigen Fundamentaltheologie bildet dieses Werk sicherlich ein nicht zu übersehender u. nicht zu übergewandter Beitrag. Die vorliegende 6. Aufl. hat den Vorteil, die an den Vf. gerichtete Kritik und Anfragen aufgenommen und z.T. beantwortet zu haben. Rez. will jedoch eines zu bedenken geben: Hatte innerhalb der klass. Fundamentaltheologie der Traktat ›demonstratio religiosa‹ z. T. die Aufgabe, das Glaubensgeschehen ›ad extra‹ zu vermitteln (so z. B. Erörterung von Sinn und Zweck der Religion, des Glaubens, usw.), d. h. eine interdisziplinäre Debatte zu führen, so kommt dieser Aspekt bei Knauer etwas zu kurz. Ein Anliegen, dem bei der zuletzt veröffentlichten Neuerscheinung im Fach Fundamentaltheologie (H. Verweyen, Gottes letztes Wort, Düsseldorf 1991) eindrücklich sein Platz eingeräumt wird. Eine Arbeit, die angesichts der heutigen Glaubenssituation auch angemessen sein dürfte. Diese Anfrage soll aber keineswegs das Verdienst der Arbeit der öF schmälern. Es zeigt sich nur, wie ein innertheologischer Dialog zw. den einzelnen Entwürfen legitimiert und nötig ist, um die Fundamentaltheologie zum Dolmetscher der christlichen Offenbarung in heutiger Zeit werden zu lassen.

Wolfgang W. Müller